

DOKUMENTATION

„Eine neue Welt ging mir auf.“ Die Reise des Abgeordneten Ernst Majonica nach Südostasien 1955/56

Von Christopher Beckmann

Am 25. April 1958 kam es in einer außenpolitischen Debatte des Deutschen Bundestages zu einem kurzen Schlagabtausch. Der SPD-Abgeordnete Adolf Arndt wandte sich an Ernst Majonica von der CDU und titulierte ihn als „Herr Majonica-Formosa“.¹

Obwohl Ernst Majonica heute weitgehend in Vergessenheit geraten ist, war der Unionspolitiker in den 50er und 60er Jahren eine durchaus prominente Persönlichkeit, die beachtliche publizistische Wirkung entfaltete.² Als begabter Analytiker und scharfzüngiger Debattenredner hatte er in der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, deren jüngstes Mitglied er in der ersten Legislaturperiode gewesen war, einen bemerkenswert raschen Aufstieg vollzogen und übernahm 1959 das Amt des außenpolitischen Sprechers. Ein Teil der Publizität des umtriebigen und fleißigen Majonica, der neben seiner Abgeordnetentätigkeit eine Fülle von Artikeln und Aufsätzen produzierte, gründete in dem Umstand, dass er zu den wenigen Parlamentariern gehörte, die sich schon früh intensiv mit den Problemen des ostasiatischen Raumes auseinandersetzten. Bekannt wurde besonders sein Eintreten für die Republik China unter Chiang Kai-Shek, deren diplomatische Anerkennung durch die Bundesrepublik er mit Beharrlichkeit durchzusetzen versuchte, was ihm den eingangs erwähnten Zwischenruf eintrug. In seiner aktiven Zeit unternahm er insgesamt sechs z.T. ausgedehnte Ostasien-Reisen und hielt die dabei gewonnenen Eindrücke in Tagebuchaufzeichnungen fest, die heute im Archiv für Christlich-Demokratische Politik (ACDP) der Konrad-Adenauer-Stiftung aufbewahrt werden.³ Die Eindrücke der ersten Ostasienreise, die Majonica vom 20. De-

-
- 1 Stenographische Berichte des Deutschen Bundestages, 3. Wahlperiode, Bd. 40, S. 1499. Der durchaus schlagfertige Unionspolitiker konterte mit der Frage, ob er in Zukunft vom Abgeordneten „Wehner-Moskau“ sprechen solle.
 - 2 Günter BUCHSTAB, *Ernst Majonica (1920–1997)*, in: Wolfgang ELZ/Sönke NEITZEL (Hg.), *Internationale Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert. Festschrift für Winfried Baumgart zum 65. Geburtstag*, Paderborn 2003, S. 429–447.
 - 3 Insgesamt sind im ACDP 36 DIN A 5-Kladden mit Notizen vorhanden, die die Jahre 1952 bis 1982 umfassen. Die recht schwer lesbaren Aufzeichnungen sind in der Regel eher stichpunktartig abgefasst, aber durchweg interessant und aufschlussreich und zeigen beachtliche literarische Fähigkeiten des Verfassers. Vgl. Ernst MAJONICA, *Das politische Tagebuch 1958–1972* (Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte 55), bearb. von Hans-Otto KLEINMANN und Christopher BECKMANN, Düsseldorf 2009 (im Druck). Insgesamt

zember 1955 bis zum 24. Januar 1956 unternahm, wurden zur Basis einer lebenslangen Leidenschaft für Asien, die sich auch in seinem außenpolitischen Engagement niederschlug. Zeugnis für diese Leidenschaft legen heute ein Tibet gewidmeter Raum im Forum der Völker der Franziskaner in Werl sowie eine Wand im Dommuseum Sankt Patrokli in Soest ab, denen Majonica einen Teil der auf seinen Asienreisen und bei zahllosen Besuchen bei Antiquitätenhändlern erworbenen Kunstgegenstände vermacht hat.

Ernst Majonica wurde am 29. Oktober 1920 als einziges Kind von Ernst Majonica sen. und seiner Frau Josefa geb. Hagen im westfälischen Soest geboren. Wie ein anderer bedeutender Außenpolitiker der Ära Adenauer, Heinrich von Brentano di Tremezzo, hatte er familiäre Wurzeln in Italien: die Vorfahren seines Vaters stammten aus der Nähe von Venedig. Zeit seines Lebens fühlte sich Majonica seiner Heimatstadt Soest und seinen Eltern, zu denen er ein besonders inniges Verhältnis hatte, eng verbunden. Nach dem 1939 am Soester Aldegrevener Gymnasium abgelegten Abitur absolvierte er ein Studium der Rechtswissenschaften in Münster und Freiburg und hörte dort neben den juristischen Lehrveranstaltungen zahlreiche historische und theologische Vorlesungen. Nach bestandenerem Referendarexamen wurde er 1942 zum Kriegsdienst eingezogen. Das NS-Regime lehnte er ab und empfand angesichts der Nachricht vom Scheitern des Attentats auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 ein Gefühl ohnmächtiger Wut, denn „das größte verbrecherische Schwein der deutschen Geschichte wäre besser von Deutschen gerichtet worden“⁴. Schon als Jugendlicher hatte der überzeugte Katholik sich in der katholischen Jugendbewegung „Bund Neudeutschland“ engagiert und dabei die Spannungen mit der Hitlerjugend erlebt, in die er wie seine Altersgenossen zwangsweise überführt worden waren. Seitens der HJ-Führung war er wiederholt ermahnt worden, er müsse „neben seiner schwarzen Seele auch ein Stückchen braune haben“⁵. 1945 geriet er zunächst in amerikanische, dann in belgische Kriegsgefangenschaft, aus der er im April 1946 entlassen wurde. Er setzte seine juristische Ausbildung fort, legte im Mai 1950 das Assessorexamen ab und praktizierte kurzzeitig als Rechtsanwalt in seiner Heimatstadt. Dort war er auch unmittelbar nach seiner Heimkehr im Mai 1946 in die CDU eingetreten. Der

umfasst der schriftliche Nachlass 2,50 lfm (Signatur 01-349) und enthält neben den Tagebüchern eine umfangreiche Pressedokumentation, einige Korrespondenzen, Manuskripte für Publikationen sowie einen handschriftlichen, bis ins Jahr 1958 reichenden Entwurf für Memoiren (Arbeitstitel: „In aller Offenheit“).

4 *Tagebuch* (wie Anm. 3), 20.7.1958. Ähnliche Eintragungen finden sich des Öfteren an Jahrestagen des Hitler-Attentats. Vgl. etwa *Tagebuch* (wie Anm. 3) vom 20.7.1963: „Abends Fernsehspiel über 20. Juli. Ich konnte es nicht zu Ende sehen, noch heute erregt mich dieses Geschehen so.“

5 Memoiren (wie Anm. 3), S. 12.

Vater war 1945 einer der Mitgründer der Partei in Soest gewesen und amtierte über lange Jahre hinweg als deren Kreisvorsitzender. Kommunalpolitische Verantwortung nahm er zudem als stellvertretender Bürgermeister von Soest wahr. Sein Sohn ging mit großem Einsatz an den Aufbau der örtlichen Jungen Union, deren Leitung er 1946 übernahm. Nachdem er zunächst als Pressesprecher des Sprechers der westfälischen JU, Josef Hermann Duffhues, fungiert hatte, wurde Majonica auf dem Gründungsparteitag der CDU im Oktober 1950 in Goslar zum Bundesvorsitzenden der Jungen Union gewählt und behielt dieses Amt bis 1955, als er auf dem Deutschlandtag in Augsburg in einer Kampf-abstimmung Gerhard Stoltenberg unterlag. Von 1952 bis 1954 hatte er außerdem die Funktion des Sprechers der JU Westfalen-Lippe inne. Die Tätigkeit innerhalb der Jungen Union bot dem ambitionierten Jungpolitiker die Möglichkeit, sich über den nationalen Rahmen hinaus zu engagieren. So arrangierte er im März 1948 ein erstes Deutschlandtreffen mit jungen ausländischen Politikern in Soest, an dem mit Lord Pakenham⁶ auch der Deutschlandbeauftragte der britischen Regierung teilnahm, leitete den ersten offiziellen Besuch einer deutschen Jugenddelegation nach dem Kriegsende in Rotterdam und war maßgeblich am Zustandekommen der ersten Tagung europäischer Jugendvertreter im Juli 1950 in Weinheim beteiligt. Zudem nahm er in den 50er Jahren federführend an mehreren Zusammenkünften mit polnischen Politikern, z.T. Vertretern des Exils, teil.⁷ Besonders prägend für Majonicas Interesse an außenpolitischen Fragen dürfte ein mehrwöchiger Aufenthalt in Wilton Park in Großbritannien (26. Oktober bis 6. Dezember 1947) gewesen sein, wo er die Möglichkeit bekommen hatte, die deutschen Probleme einmal „von außen“ zu sehen.⁸ Im Herbst 1954 folgte ein fast zweimonatiger Besuch in den Vereinigten Staaten (8. September bis 4. November).⁹

1949 bemühte Majonica sich zunächst vergeblich um die Kandidatur für den Deutschen Bundestag. Er erzählte später gerne eine Anekdote, wonach Adenauer auf die Information, dass die westfälische JU einen Assessor als Bundestagskandidaten vorschlage, mit der unwilligen Bemerkung reagiert habe, demnächst werde dann die Industrie wohl einen Lehrling schicken. Seine Stunde kam, als der nordrhein-westfälische Ernährungsminister und spätere Bundespräsident Heinrich Lübke gemäß der nordrhein-westfälischen Verfassung auf sein Bundestagsmandat verzichten musste und im Wahlkreis Arns-

6 Francis Aungier Pakenham, Earl of Longford (1905–2001), britischer Politiker (Labour); 1946/47 parlamentarischer Staatssekretär im Kriegsministerium, 1947/48 Leiter des Kontrollamts für Deutschland und Österreich (Deutschlandminister), 1948–1951 Minister für zivile Luftfahrt, 1964–1968 Lordsiegelbewahrer.

7 Vgl. hierzu BUCHSTAB (wie Anm. 2), S. 431f.

8 Vgl. den Reisebericht „Als Angehöriger der Jungen Union in Großbritannien“; ACDP NL Josef Kannengießer 01-182-012/1.

9 Vgl. das entsprechende Reisetagebuch im Nachlass; ACDP 01-349-004/6.

berg/Soest deshalb eine Nachwahl fällig wurde. Der inzwischen übernommene Bundesvorsitz der JU verlieh Majonicas Bewerbung deutlich an Nachdruck, so dass er diesmal einmütig nominiert wurde und den Wahlkreis am 19. November 1950 mit klarem Vorsprung gewann. Diesen Erfolg vermochte er in den folgenden Jahren noch fünf Mal zu wiederholen und erzielte dabei aufgrund eines unermüdlichen Einsatzes auf zahllosen Versammlungen und beständiger Präsenz in der regionalen Presse, die er zum großen Teil selbst mit Berichten und Beiträgen versorgte, jeweils ein besseres Ergebnis als seine Partei.

Auch im Bundestag zeigte Majonica von Anfang an Engagement, trat im Plenum bereits in der ersten Wahlperiode sechsmal als Redner auf und scheute sich auch nicht, als Benjamin die eigene Fraktion ob deren Abstimmungsverhalten bei der Ratifizierung des Luxemburger Abkommens zur Wiedergutmachung scharf zu kritisieren.¹⁰

Hatte er anlässlich seiner ersten Wahl noch erklärt, im Bonner Parlament vor allem die Interessen der Kriegsgeneration und der Bürger seines Wahlkreises vertreten zu wollen, so verlagerte er zunehmend seinen Interessenschwerpunkt auf die Außenpolitik. Ab März 1953 war er Ordentliches Mitglied im Ausschuss zur Mitberatung des EVG-Vertrages, rückte in der zweiten Legislaturperiode als Stellvertretendes Mitglied in den Auswärtigen Ausschuss und wurde in der folgenden Wahlperiode dessen Ordentliches Mitglied.¹¹ Rasch profilierte er sich als Experte für Ost- und Europapolitik und trat schließlich am 27. Januar 1959 die Nachfolge Kurt Georg Kiesingers als Vorsitzender des Außenpolitischen Arbeitskreises und damit auch als außenpolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion an. In dieser Funktion erwies er sich als sogenannter „Integrationseuropäer“, dessen Ziel eine politische Union im Rahmen eines europäischen Bundesstaates war.¹² Er entwickelte daher eine tiefe Abneigung gegenüber Charles de Gaulle und seiner Politik, die die Abtretung von Souveränitätsrechten an supranationale Organisationen strikt ablehnte und den von Majonica vehement befürworteten EWG-Beitritt Großbritanniens zu sabotieren suchte. In seinem Tagebuch nannte er den französischen

10 BUCHSTAB (wie Anm. 2), S. 433. Nur 84 von 139 Unionsabgeordneten hatten mit Ja gestimmt bei 5 Nein-Stimmen und 39 Enthaltungen. Majonica bemerkte dazu empört in seinem *Tagebuch* (wie Anm. 3): „Ich schäme mich. Das ist nun eine christliche Fraktion.“ (Eintragung vom 18.3.1953).

11 Zu den Ausschussmitgliedschaften Majonicas vgl. *Biographisches Handbuch der Mitglieder des Deutschen Bundestages 1949–2002*, hg. v. Rudolf VIERHAUS und Ludolf HERBST unter Mitarbeit v. Bruno JAHN. Bd. 1: A – M. München 2002, S. 533.

12 Vgl. etwa seinen Vortrag *Die deutsche Außenpolitik und die europäische Integration*. Vorträge, hg. von der Internationalen Universität für vergleichende Wissenschaften Luxemburg/Internationales Zentrum für europäische Studien und Forschung, Heule (Belgien), 1966. Vgl. auch sein damals breit rezipiertes Buch *Deutsche Außenpolitik – Probleme und Entscheidungen*, Stuttgart 1965.

Präsidenten den „Zerstörer Europas“¹³ und verstieg sich sogar zu dem Satz: „Hitler *und* de Gaulle sind zuviel für meine Generation“¹⁴. Auch mit den deutschen „Gaullisten“ wie etwa dem CSU-Bundestagsabgeordneten Karl Theodor Freiherr von und zu Guttenberg setzte er sich kritisch auseinander und kommentierte die Ernennung des Journalisten Paul Wilhelm Wenger zum Ritter der Ehrenlegion mit der bissigen Bemerkung: „Wenn er den Orden da trägt, wo er ihn sich bei de Gaulle erdient hat, kann er nicht sitzen.“¹⁵

Nachdem eine Ernennung zum Minister, die nach der Bundestagswahl 1965 durchaus im Bereich des Möglichen lag und in der Presse weithin auch erwartet wurde, gescheitert war und Majonica 1969 das Amt des außenpolitischen Sprechers seiner Fraktion an Werner Marx verloren hatte, wurde er in seiner Partei mehr und mehr zum Außenseiter, nicht zuletzt wegen einer grundsätzlich positiven Haltung zur sogenannten „neuen Ostpolitik“ der Regierung Brandt/Scheel. Trotz mancher Kritikpunkte sah er angesichts sich wandelnder weltpolitischer Bedingungen keine Alternative zu einer Öffnung gegenüber den Ostblockstaaten und war nicht bereit, den schroffen Ablehnungskurs des größten Teils der Fraktion mitzutragen, der die Bundesrepublik in seinen Augen unweigerlich in einen Gegensatz zur westlichen Politik führen würde. Nach einer Fraktionssitzung notierte er: „Dagegen Hallstein, der von seiner Vorstellung nicht loskommt, die Weltgeschichte sei ein Prozess vor dem Amtsgericht von Hintertupfingen. Den Prozess würde er gewinnen, wer aber vollstreckt das obsiegende Urteil?“¹⁶

Die positive Haltung zur Ostpolitik der sozialliberalen Koalition ließ den Verdacht aufkommen, Majonica sei neben Julius Steiner der zweite Unionsabgeordnete gewesen, der beim konstruktiven Misstrauensvotum 1972 nicht für Barzel votiert hatte. Majonica bestritt diese Unterstellung, für die sich in seinen Tagebuchaufzeichnungen auch keinerlei Hinweis findet, stets vehement und versuchte, sie gegenüber Barzel und der Fraktion durch sein Ehrenwort und den Verweis auf die langjährige Freundschaft zu entkräften.¹⁷ In der stark polarisierten Atmosphäre Anfang der 70er Jahre dürften neben manchen lokalpolitischen Grabenkämpfen und Loyalitäten die als gegenüber der Regie-

13 *Tagebuch* (wie Anm. 3), 12.7.1967.

14 EBD., 20.11.1968.

15 EBD., 2.8.1966. Zum Gesamtzusammenhang vgl. Reiner MARCOWITZ, *Option für Paris? Unionsparteien, SPD und Charles de Gaulle 1958–1969* (Studien zur Zeitgeschichte 49), München 1996; Daniela TASCHLER, *Vor neuen Herausforderungen. Die außen- und deutschlandpolitische Debatte in der CDU/CSU-Bundestagfraktion während der Großen Koalition, 1966–1969* (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 132), Düsseldorf 2001. Neuerdings Tim GEIGER, *Atlantiker gegen Gaullisten: Außenpolitischer Konflikt und innerparteilicher Machtkampf in der CDU/CSU 1958–1969* (Studien zur Internationalen Geschichte 20), München 2008.

16 *Tagebuch* (wie Anm. 3), 4.5.1972.

17 Vgl. EBD., 27.4.1972.

nung zu kompromissbereit empfundenen Positionen Majonicas viel dazu beigetragen haben, dass er – wenn auch knapp – 1972 bei der Nominierung des Bundestagskandidaten dem Arnberger Landrat Ferdinand Tillmann unterlag.¹⁸

In den folgenden Jahren arbeitete Majonica als Lobbyist für eine Bochumer Mineralölgesellschaft und bemühte sich vergeblich um die Habilitation für das Fach Politische Wissenschaften an der Universität Bonn. Bei der ersten Direktwahl zum Europäischen Parlament 1979 gelang ihm eine Art politisches Comeback, auch wenn er bis zu seinem Ausscheiden 1984 in Strassburg keine bedeutende Rolle spielte. Publizistisch blieb er bis Ende der 80er Jahre aktiv, vor allem als außenpolitischer Kommentator der „Passauer Neuen Presse“. Ernst Majonica starb am 21. Juli 1997 in seiner geliebten Heimatstadt Soest.

Die zunehmende Beschäftigung Majonicas mit außenpolitischen Problemen ließ auch sein Interesse für Asien wachsen. Nach einem längeren Gespräch mit einem japanischen Botschaftsrat notierte er im März 1955 in seinem Tagebuch: „Möchte doch zu gerne einmal eine Ostasienreise machen“ und vermerkte bald darauf, „einige Bücher“ über Asien gekauft zu haben.¹⁹ Die Möglichkeit zu der gewünschten Reise ergab sich dann, als Majonica im September 1955 bei einer Veranstaltung der Politischen Akademie in Tutzing den vietnamesischen Diplomaten Vo Lang, Botschaftsrat an der Vertretung in Paris, kennenlernte und dieser ihn zu einem Besuch seiner Heimat einlud.²⁰ Diese Begegnung fiel zusammen mit einem erneuten Vorstoß der Südvietnamesen hinsichtlich der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Bonn.²¹ Obwohl die Bundesrepublik über Jahre hinweg nach den USA der Hauptgeber von finanzieller und wirtschaftlicher Hilfe für Südvietnam war und das Land wie Deutschland einer dem Ost-West-Konflikt geschuldeten Teilungssituation unterlag, standen die Beziehungen zu Vietnam nicht im Rampenlicht des Interesses der bundesdeutschen Öffentlichkeit. Das galt cum grano salis auch für die politische Klasse. Ostasienpolitik war in diesen Jahren vor allem eine Angelegenheit recht eng begrenzter Zirkel von Experten. Das Auswärtige Amt hatte sich gegenüber der Aufnahme offizieller Beziehungen zu Vietnam zunächst sehr zurückhaltend gezeigt. Ein Hauptgrund hierfür war die Befürchtung, das Land werde angesichts der Erfolge Ho Chi Minhs in naher Zukunft

18 EBD., 2.10.1972. Vgl. auch „Soester Anzeiger“ vom 4.10.1972: „Landrat Tillmann löst MdB Ernst Majonica als CDU-Kandidaten ab“.

19 *Tagebuch* (wie Anm. 3), 11. und 30.3.1955.

20 EBD., 13.9.1955: „Mit dem Botschaftsrat Vo Lang ausgegangen. Lud mich nach Vietnam ein. Hoffentlich klappt das.“

21 Vgl. hierzu und zum Folgenden die maßgebliche Untersuchung von Alexander TROCHE, „Berlin wird am Mekong verteidigt“. *Die Ostasienpolitik der Bundesrepublik in China, Taiwan und Süd-Vietnam 1954–1966* (Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte 37), Düsseldorf 2001, S. 215–278.

unter kommunistische Kontrolle geraten. Auch nach dem Waffenstillstandsabkommen über Indochina vom 21. Juli 1954 und der damit einhergehenden Teilung Vietnams hielt die bundesdeutsche Außenpolitik zunächst an dieser vorsichtigen Linie fest. So reagierte man ablehnend auf den im Februar 1955 über die deutsche Botschaft in Paris geäußerten Wunsch der südvietnamesischen Führung, eine bundesdeutsche Vertretung in Saigon einzurichten. Südvietnam machte einen solchen Schritt implizit zur Vorbedingung für eine Vertiefung der Handelsbeziehungen, was insofern einiges Gewicht hatte, als das Land aufgrund massiver Hilfe aus den USA ein beachtliches finanzielles Potenzial in die Waagschale zu werfen vermochte. Gegen eine Anerkennung Südvietnams und die Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen sprach aus Sicht des Auswärtigen Amtes weiterhin vor allem die negative Einschätzung hinsichtlich der Entwicklungschancen und der politischen Stabilität des Landes und seiner von den USA gestützten neuen Regierung unter Präsident Ngo Dinh Diem. Der aus einer tiefreligiösen katholischen Familie stammende Diem hatte nach der Teilung Vietnams zunächst das Amt des Ministerpräsidenten in Saigon übernommen. Nachdem es ihm mit amerikanischer Unterstützung gelungen war, den Einfluss diverser Milizen weitgehend auszuschalten, ließ er sich im Oktober 1956 in einer manipulierten Wahl zum Präsidenten küren. Seine strikt antikommunistisch ausgerichtete Herrschaft stützte er v.a. auf amerikanische Hilfe sowie auf seine Familie, deren Mitglieder er in einflussreiche Positionen brachte, auf Teile von Armee und Verwaltung und auf den katholischen Klerus. Seinen Hauptrückhalt fand er ebenfalls vor allem unter den katholischen Christen, deren Anteil an der südvietnamesischen Bevölkerung durch die Flucht von etwa einer Million Katholiken aus dem kommunistischen Norden deutlich gestiegen war, während seine Popularität ansonsten gering war.²² Eine daher nach wie vor für möglich oder gar wahrscheinlich gehaltene Machtübernahme der Kommunisten in ganz Vietnam hätte in den Augen der Asienexperten des Auswärtigen Amtes zu einem deutschlandpolitisch höchst unerwünschten Präzedenzfall führen können, nämlich einer bundesdeutschen Botschaft im kommunistischen Machtbereich. Zudem war die DDR seit 1954 mit einem Botschafter in Hanoi vertreten, wodurch bei einem für den Westen ungünstigen Verlauf des Konflikts in Vietnam das Prinzip der Alleinvertretung infrage gestellt worden wäre.²³ Schließlich hätte die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Südvietnam zum Vorbild für Südkorea und Taiwan werden

22 Vgl. hierzu Seth JACOBS, *America's Miracle Man in Vietnam. Ngo Dinh Diem, Religion, Race and U.S. Intervention in Southeast Asia*, Durham, NC 2005; DERS., *Cold War Mandarin: Ngo Dinh Diem and the Origins of Americas War in Vietnam, 1950–1963*, Lanham (Maryland), 2007. Für eine Gesamtdarstellung des Konflikts s. Stanley KARNOW, *Vietnam. A History*, 2. Aufl., New York 1997.

23 TROCHE (wie Anm. 21), S. 217f.

können, wodurch die grundsätzliche Linie des Auswärtigen Amtes, in fernöstlichen Streitfragen größtmögliche Neutralität zu wahren, um deutschlandpolitisch schädliche Gegenmaßnahmen der kommunistischen Teilstaaten zu vermeiden und deutsche Handelsinteressen in der Volksrepublik China nicht zu gefährden, außer Kraft gesetzt worden wäre.²⁴ Es galt also für die deutsche Politik, diese Bedenken gegenüber dem möglichen wirtschaftlichen Nutzen abzuwägen, ein Prozess, der im Herbst 1955 im vollen Gange war.

Schon zwei Tage nach der Begegnung in Tutzing, am 15. September 1955, kam Vo Lang nach Bonn und führte gemeinsam mit Majonica Gespräche im Auswärtigen Amt und im Wirtschaftsministerium. Dabei wurden die unterschiedlichen Einstellungen zur Vietnam-Frage in den bundesdeutschen Ministerien deutlich: Während der Gesandte Martin Fischer, Leiter des Ostasienreferats im Auswärtigen Amt, sich der Linie des Amtes entsprechend zurückhaltend gab und nach dem Eindruck Majonicas zwar Interesse an der Frage eines Diplomatenaustauschs zeigte, die Sache aber „nicht als übermäßig eilig zu betrachten“ schien, habe sich der Leiter der Abteilung V (Außenwirtschaft) im Bundesministerium für Wirtschaft, Ministerialdirektor Dr. Hermann Reinhardt, „mehr als interessiert an Handelsaustausch“ gezeigt, da die amerikanischen Kredite für Südvietnam eine Ausweitung des Handels erlaubten.²⁵ Auch eine Reihe von Abgeordneten vertrat in der Frage vertiefter Beziehungen zu Südvietnam und den anderen wie Deutschland geteilten Staaten Südostasiens seit einiger Zeit eine andere Haltung als das Auswärtige Amt. Gerade die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zum gefährdeten Südvietnam würde, so etwa der CDU-Abgeordnete Paul Leverkuehn²⁶, einen Beitrag zu dessen Stabilisierung und damit zur Stärkung des westlichen Lagers leisten. Zudem könne die Bundesrepublik „über einen solchen Außenposten ein maßgebliches Spiegelbild der Verhältnisse in Südostasien erhalten“²⁷. Majonica argumentierte auf der gleichen Linie, als er in einem Schreiben an Außenminister Heinrich von Brentano für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen votierte, da „eine Bolschewisierung Süd-Vietnams eine erhebliche Gefährdung anderer Gebiete in diesem Raum nach sich ziehen würde“.²⁸ Leverkuehn und Majonica rezipierten damit die am 7. April 1954 vom amerikanischen Präsidenten Eisenhower verkündete „Domino-Theorie“, wonach eine kommunistische Machtübernahme in einem Land Südostasiens unweigerlich dazu führen werde, dass auch dessen Nachbarn diesem Sog erlügen.²⁹ Majonica gelang es, am

24 Vgl. EBD. S. 219ff.

25 *Tagebuch* (wie Anm. 3), 15.9.1955.

26 Dr. Paul Leverkuehn (1893–1960), Rechtsanwalt; 1953–1960 MdB (CDU), 1957–1960 Präsident des Instituts für Asienkunde in Hamburg.

27 Zit. nach TROCHE (wie Anm. 21), S. 223.

28 Majonica an Brentano am 26.9.1955, zit. EBD. S. 226.

Apparat des Auswärtigen Amts vorbei für Ende November bei Außenminister von Brentano einen Gesprächstermin für dessen südvietnamesischen Amtskollegen Vo Van Mau zu arrangieren. In der Zwischenzeit hatte Diem die Republik Vietnam ausgerufen,³⁰ und die südvietnamesischen Geschäftsträger in Tokio und Washington waren fast zeitgleich in den dortigen deutschen Botschaften mit der erneuten Bitte um Aufnahme diplomatischer Beziehungen vorstellig geworden³¹. Nach internen Diskussionen entschied sich Außenminister von Brentano gegen die Annahme dieser Forderung und sah davon ab, den am 26. November in Begleitung Vo Langs und Majonicas das Auswärtige Amt besuchenden Außenminister persönlich zu empfangen. Dies übernahm Staatssekretär Walter Hallstein, der dem Besucher immerhin erstmals offiziell die Bereitschaft der Bundesregierung zu einem Austausch von Handelsmissionen mitteilte mit dem durchaus interpretationsfähigen Zusatz, Saigon möge hierin „die Anerkennung Vietnams durch die Bundesregierung sehen“.³²

Als Majonica kurz vor Weihnachten 1955 zu seiner Reise aufbrach, auf die er sich u. a. bei einem längeren Gespräch mit Ministerialdirektor Reinhardt vorbereitet hatte,³³ befand sich die bundesdeutsche Vietnampolitik mithin in einer Übergangsphase. Am 12. Dezember war in der südvietnamesischen Hauptstadt eine höchst bescheiden ausgestattete Handelsvertretung mit diplomatischen Privilegien und konsularischen Rechten im Hotel Majestic eingerichtet worden, deren Leitung Konsul Albert „Toby“ Tafel³⁴ übernommen hatte, der im Reisetagebuch als nahezu ständiger Begleiter Majonicas auftaucht.

Die Eindrücke, die die Regierung mit der fremden Kultur bei ihm hervorrief, die bevorzugte Behandlung, die ihm seitens der südvietnamesischen Regierung zuteil wurde, die Rezeption der Domino-Theorie und nicht zuletzt auch der Katholizismus Diems und dessen Unterstützung durch die katholische Kirche, der sich Majonica eng verbunden fühlte, ließen ihn nach der Rückkehr verstärkt das Ziel der Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen verfolgen. In seinem Bericht an die Bundesregierung³⁵ sowie in zahlreichen Presseartikeln³⁶ und Vorträgen warb er für dieses Anliegen und für die südvietnamesi-

29 Vgl. Arno KOHL, *Dominotheorie und amerikanische Vietnampolitik. Eine Fallstudie zur Rolle von Leitbildern in der internationalen Politik*, Diss. Freiburg 2001.

30 Am 26.10.1955.

31 TROCHE (wie Anm. 21), S. 226.

32 Zit. EBD. S. 227. Majonica vermerkte zu dem Gespräch lediglich, es sei über die gegenseitigen Beziehungen gesprochen worden, Hallstein sei „sehr freundlich“ gewesen, und man habe festgestellt, dass dieser und der vietnamesische Außenminister beide Professoren des Rechts seien. *Tagebuch* (wie Anm. 3), 26.11.1955.

33 EBD., 16.12.1955.

34 Albert „Toby“ Tafel, Diplomat; Angehöriger des Referats „Wirtschaftsbeziehungen zum Osten“ im AA, 1955 Leiter der Handelsvertretung in Saigon.

35 Vgl. TROCHE (wie Anm. 21), S. 228.

36 Vgl. exemplarisch „Stuttgarter Zeitung“ vom 17.2.1956 („Besuch in Südvietnam“); „Rheinischer Merkur“ vom 24.2.1956 („Diem schuf Ordnung“); Informationen der Jungen

sche Führung. Auffallend ist dabei die weitgehende Kritiklosigkeit, mit der Majonica sich die Positionen Diems und seiner Regierung zu eigen machte bzw. durchaus vorhandene Bedenken und Zweifel beiseiteschob. Immer wieder variierte er die folgenden Hauptargumente:

- Südvietnam und die Bundesrepublik seien angesichts ihrer Teilung in gleicher Weise Leidtragende des Ost-West-Konflikts.
- Westdeutschland könne, da kaum durch eine koloniale Vergangenheit belastet, in Südostasien wertvolle Dienste für Europa und das westliche Bündnis leisten.
- Saigon habe eine „Schlüsselstellung“ in der Region, weswegen eine kommunistische Machtübernahme dort alle Nachbarländer und letztlich auch die westliche Staatengemeinschaft gefährden würde: „Wenn aber auch dieser Raum hinter dem Eisernen Vorhang verschwinden würde, dürfte das Schicksal der Welt entschieden sein.“³⁷
- Die Regierung Diem sei mittlerweile so stark, dass Südvietnam mit Hilfe der USA und Westeuropas als Teil der freien Welt gehalten werden können. Eine solche Unterstützung bedeute zugleich eine wichtige Stärkung des Westens in der globalen Auseinandersetzung mit dem Kommunismus.
- In Südvietnam herrsche eine sehr deutschfreundliche Stimmung, was nicht zuletzt der Wirtschaft glänzende Möglichkeiten eröffne.

Nicht ohne Stolz vermerkte Majonica, dass Angehörige der amerikanischen Botschaft in Bonn ihm mitgeteilt hätten, ein im Informationsdienst „Union in Deutschland“ erschienener Beitrag zur Ostasienpolitik aus seiner Feder sei „im Auszug an sämtliche amerikanischen Missionen gegangen“.³⁸ Darin hatte er sich gegen die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Volksrepublik China gewandt und dafür geworben, die nichtkommunistischen Staaten in Asien zu unterstützen, damit diese dem „bolschewistischen Sog“ widerstehen könnten.³⁹

In der Tat bewegte sich die bundesdeutsche Politik gegenüber Saigon im Verlaufe des Jahres 1956, wenn auch zögerlich, immer stärker auf eine diplomatische Anerkennung zu,⁴⁰ was Majonica auch seinen eigenen Bemühungen

Union Deutschlands vom März 1956 („Geteiltes Vietnam“); „Echo der Zeit“ vom 8.7.1956 („Vietnam heute. Ein Reisebericht von Ernst Majonica“); „Das Parlament“ vom 3.10.1956 („Südvietnam meistert sein schweres Erbe“).

37 „Vietnam heute“ (wie Anm. 36).

38 *Tagebuch* (wie Anm. 3), 3.10.1956.

39 UiD vom 29.9.1956 („Ostasienpolitik und wir“). Die wesentlichen Aussagen wurden vom amerikanischen Office of Public Affairs zusammengefasst im „Daily Wireless Bulletin“ Nr. 235 vom 1.10.1956, S. 6 („Bundestag Member opposes Red China recognition“).

40 Vgl. TROCHE (wie Anm. 21), S. 227–235.

zuschrieb. Nach einem Besuch Vo Langs in Soest notierte er: „Bei der Post Brief von Tafel und Brentano. Saigon wird Generalkonsulat. Erster Erfolg meines Briefes vom 4.8. an Brentano. Vo Lang rief sofort in London an. Wollen aber normale Beziehungen.“⁴¹ Das Auswärtigen Amt gab schließlich den Plan auf, in Saigon zunächst ein Generalkonsulat zu errichten, das später in eine Botschaft umgewandelt werden könne. Am 15. November fiel der Entschluss zur Einrichtung einer Gesandtschaft, was Majonica umgehend seinem vietnamesischen Freund mitteilte: „Vo war sehr glücklich.“⁴² Die formelle Umwandlung der Handelsvertretung erfolgte am 12. Juni 1957. Ein weiterer Ausdruck der gewandelten bundesdeutschen Vietnampolitik war dann der Saigon-Besuch von Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard im Oktober 1958.⁴³

Zu diesem Zeitpunkt hatte sich Majonicas Interessenschwerpunkt allerdings bereits auf Taiwan verlagert. Eine ausgedehnte zweite Ostasienreise (20. November 1956 bis 6. Januar 1957) hatte ihn vor allem dorthin sowie nach Hongkong und auf die Philippinen geführt.⁴⁴ Auch Saigon hatte er dabei einen kurzen Besuch abgestattet (29. bis 31. Dezember 1957) und nach seiner Ankunft notiert, er fühle sich „so heimatlich“.⁴⁵ Allerdings hatten seine Gesprächspartner, darunter Konsul Tafel und Pater de Jaegher, auf problematische Tendenzen im Lande hingewiesen, wie die zunehmende Beratungsresistenz Diems, eine sich verschlechternde wirtschaftliche Lage sowie eine feindselige Stimmung gegenüber den in Südvietnam lebenden Exilchinesen.

In den folgenden Jahren behielt Majonica die vietnamesischen Entwicklungen zwar im Auge, konzentrierte seine Aktivitäten und vor allem seine Sympathien sowie sein politisches Engagement hinfort aber auf das Inselreich Chiang Kai-Sheks⁴⁶ – bei nahezu identischer politischer Argumentation.⁴⁷ In diesem Sinne war die eingangs zitierte Titulierung als „Herr Majonica-Formosa“ zumindest für eine gewisse Zeit durchaus zutreffend.

Die hier veröffentlichten Aufzeichnungen sind in mehrfacher Hinsicht von Interesse. Erstens dokumentieren sie den Versuch der südvietnamesischen Regierung, angesichts der beschriebenen Zurückhaltung der Bonner Außenpolitik ihrem Ziel der Herstellung diplomatischer Beziehungen durch die Einfluss-

41 *Tagebuch* (wie Anm. 3), 6.9.1956.

42 Ebd., 15.11.1956.

43 Vgl. TROCHE (wie Anm. 21), S. 247.

44 Vgl. Reisetagebuch; ACDP 01-349-004/7.

45 Ebd., 29.12.1957.

46 Chiang Kai-Shek (1887–1975), chinesischer Politiker und Militärführer; nach der Niederlage im chinesischen Bürgerkrieg gegen die Kommunisten unter Mao Zedong Rückzug auf die Insel Taiwan, dort im Dezember 1949 Proklamierung einer provisorischen Republik China, deren Präsident Chiang bis zu seinem Tod blieb.

47 Vgl. etwa „Echo der Zeit“ vom 30.3.1958 („Eine Lanze für das freie China. In Formosa leben die Freunde Deutschlands – In Rotchina unsere Gegner“). Zahlreiche weitere Artikel im Nachlass (ACDP 01-349-008/2).

nahme auf einen nicht unbedeutenden Politiker der „zweiten Reihe“ näherzukommen. So erklären sich sicherlich auch das dem Selbstwertgefühl Majonicas enorm schmeichelnde „intime Dinner“ bei Präsident Diem⁴⁸ und die ihm zuteil gewordenen militärischen Ehren.⁴⁹ Zweitens zeigen die Notizen eine durchaus bemerkenswerte Hellsichtigkeit und analytische Fähigkeit des Verfassers, die allerdings durch die genossene Vorzugsbehandlung und die gewonnenen, zu einem guten Teil sicherlich inszenierten Eindrücke weitgehend überlagert wurden. So deuten die im Gespräch mit dem Berater Diems, dem belgischen Jesuiten Raymond de Jaegher, gestellten Fragen an, dass der deutsche Gast sich der Probleme durchaus bewusst war, etwa der starken Bevorzugung der Familie des Präsidenten oder dessen ostentativ zur Schau gestellten Katholizismus sowie des starken politischen Einflusses der katholischen Kirche in einer überwiegend nichtchristlichen Umwelt.⁵⁰ Auch der Bischof von Saigon wies ihn darauf hin, dass es durchaus ein antikatholisches Ressentiment gebe, das „im Politischen“ zu beachten sein.⁵¹ In der Tat sollten sich der ausufernde Nepotismus Diems und die starke Bevorzugung der Katholiken als Probleme von zunehmender Schärfe erweisen und die Spannungen zwischen der Regierung und den Buddhisten sukzessive erhöhen, die schließlich entscheidend zur tiefen Krise Anfang der 60er Jahre und zum Sturz und zur Ermordung des immer verhassteren Präsidenten am 2. November 1963 beitrugen.⁵² Drittens sind schließlich die z.T. sehr anschaulichen Schilderungen der fremden Kultur und der auf den Verfasser einstürzenden Eindrücke nicht ohne Reiz, die Majonica abschließend in der Bemerkung zusammenfasste, ihm sei „eine neue Welt“ aufgegangen⁵³, eine Welt, die ihn, wie schon dargelegt, ein Leben lang nicht mehr loslassen sollte.

***Reisetagebuch Ostasien 20.12.1955 – 24.1.1956*⁵⁴**

Dienstag, 20.12.1955 Früher, herzlicher Abschied von Mutter und Vater. Fuhr mit Fred⁵⁵, dem Treuen, nach Dortmund. Dortmund–Paris. Zum Bristol. [...] Nachmittags zu Vo Lang⁵⁶. [...]

48 Vgl. Reisetagebuch, 7.1.1956.

49 Vgl. ebd., 21.1.1956.

50 Ebd., 31.12.1955.

51 Ebd., 7.1.1956.

52 Vgl. Marc FREY, *Geschichte des Vietnamkriegs. Die Tragödie in Asien und das Ende des amerikanischen Traums*, München 1998, S. 93–98; JACOBS (wie Anm.22).

53 Reisetagebuch, 21.1.1956.

54 ACDP 01-349-001/7.

55 Fred Bagwitz (1924–2006), Kaufmann; seit 1951 Kreisgeschäftsführer der CDU Soest.

56 Vietnamesischer Diplomat, Botschaftsrat an der Botschaft in Paris.

Mittwoch, 21.12.1955 Dr. Frank⁵⁷ besucht, der sich sehr pessimistisch über die französische Politik äußerte. Stimmtmten darin überein, dass wohl das nächste Parlament noch schlechter wird als das alte. Über Asien. In der Botschaft, von Vo Lang sehr herzlich verabschiedet. Sprach kurz mit Botschafter Duy Khiem⁵⁸. Zum Flugplatz Orly. Formalitäten. Dann mit dem Bus nach Bréigny, weil mal wieder gestreikt wurde. Endlich Start mit eineinhalbstündiger Verspätung. Saß neben nettem jungem Franzosen, der nach Saigon will. Gutes Abendessen. Ankunft in Rom. Endloses Warten. Gegen 2.30 Uhr in der Nacht nach Rom, weil Maschinenschaden nicht behoben werden kann. Im Grand-Hotel. Sehr feudal.

Donnerstag, 22.12.1955 Fahrt zum Flugplatz. Immer noch fraglich, ob wir starten können. Warten, warten. Endlich, gegen 19 Uhr, Start.

Freitag, 23.12.1955 In der Nacht Ankunft in Teheran. [...] Etwas gebummelt. Start. [...]

Samstag, 24.12.1955 [...] Ankunft in Saigon. Wurde auf dem Flugplatz von Mars. Hai⁵⁹, dem Bruder Vo Langs, abgeholt. Ohne Zollkontrolle, er besorgte alles für mich, in die Stadt. Am Palast des Präsidenten, der Kathedrale vorbei zum Hotel Majestic. Plauderten noch lange zusammen. Über Vo Lang, Adenauers Krankheit, die Fortschritte in Vietnam, den Präsidenten, bei dem Hai Chef du Cabinet ist. Gegen 7 Uhr schlafen gegangen. Stand gegen 12 Uhr auf. Besuchte Herrn Tafel, der im gleichen Hotel wohnt wie ich. Tafel ist vor kurzem von Bangkok hier herüber gekommen. Sehr sympathischer Herr. Aßen zusammen. Plauderten über Bonn, das AA. Tafel ist etwa 20 Jahre in Ostasien, war von 1950–54 in Rotchina. Sein Vater war der berühmte Tibetforscher⁶⁰, von dem mir Leverkuehn schon sprach. Wir saßen im Restaurant des Hotels mit einem Überblick über den Mekong, der unmittelbar am Hotel vorbeifließt. Tafel sprach von China usw. Nach dem Essen kurzer Bummel, bis zur großen Buchhandlung. Geruht. Hai rief an und sagte, dass er um 16.30 Uhr komme, um mich zum Außenminister zu fahren. Mit ihm durch die Stadt. Um den Palast des Präsidenten herum gefahren. Sah Anzeichen für die Vorbereitung der Heiligen Messe im Garten des Palastes. Hai lud mich dazu ein. Der Palast, recht

57 Paul Frank (geb. 1918), Diplomat; Gesandtschaftsrat an der Botschaft in Paris, 1970–1974 Staatssekretär im Auswärtigen Amt, 1974–1979 Staatssekretär und Chef des Bundespräsidialamtes.

58 Pham Duy Khiem (1908–1974), vietnamesischer Schriftsteller und Diplomat; 1956–1957 Botschafter in Paris.

59 Vo Van Hai, vietnamesischer Offizier; Direktor des persönlichen Kabinetts von Präsident Ngo Dinh Diem.

60 Dr. Albert Tafel (1876–1935), Arzt und Tibetforscher. Vgl. Albert TAFEL, *Meine Tibetreise. Eine Studienfahrt durch das nordwestliche China und die innere Mongolei in das östliche Tibet*, 2 Bde., Stuttgart 1914.

wuchtig, im besten Kolonialstil. Im recht kleinen Außenministerium, das gerade umgebaut wurde. Der Außenminister⁶¹ recht freundlich, sprach mich auf diplomatische Anerkennung an. Betonte, dass die Errichtung der Handelsmission der erste Schritt auf diesem Weg sei. Allgemeine Politik. Nach etwa 20 Minuten Beendigung der Audienz. Brachte mich zum Ausgang, wo der Fahrer (ein netter frischer Mann) mit dem Auto, das mir während meines Besuches zur Verfügung gestellt worden ist, wartete. Fahren durch die Stadt, die sehr europäisch anmutet. Hübsch die zierlichen Frauen mit ihren weiten Hosen und dem Überwurf. Dann in das Chinesenviertel. Handel, Handel, Handel. Viel Betrieb. Bei Dunkelheit zum Hotel. Mit Tafel geplaudert. Aß mit ihm. Eine gute Flasche Burgunder. Heiligabend. Dachte an zu Haus. Um 11 Uhr holte uns der Fahrer. Zum Präsidentenpalast. Von Hai begrüßt. Illuminierter Park. Eine Prozession ging rund um den Palast. Einige Europäer. Musik, viele elegante Frauen, Männer, Soldaten, eine Krippe und ein Priester. Wurde seltsam ergriffen. Dies bedrohte Volk, im Norden der lauernde Kommunismus, in einer heidnischen Umwelt, bekennt sich eine Gruppe im Zentrum der neuen Macht zu Christus. Vor einem mit schönen Sternen aus Papier geschmückten Altar das Hl. Messopfer. Predigt auf Vietnamesisch. Musik, Gesänge, darunter auf Vietnamesisch „Es ist ein Ros' entsprungen“. Als man „Stille Nacht, heilige Nacht“ sang, kamen mir die Tränen. Große Beteiligung bei der Heiligen Kommunion. Später Empfang. Im Palast. Traf den holländischen Generalkonsul mit seiner Frau. Gute Unterhaltung. War in Prag 2 ½ Jahre. Hatte genug, wie er sagte, vom Gerede der Koexistenz. Sprach mit dem Chefdelegierten für Südvietnam und anderen Persönlichkeiten. Begrüßte den Priester. Amerikaner und Philippinos, die hier eine gute Arbeit verrichten. Sie können als Asiaten besser wirken. Keine Franzosen eingeladen (!). Heimfahrt an der überfüllten Kathedrale vorbei. Diesen Heiligen Abend werde ich nicht vergessen, so lange ich lebe.

Sonntag, 25.12.1955 [...] Durch die Stadt. Schaufenster mit Kunstgewerbe betrachtet. In einem Lokal. Es ist alles sehr teuer. Geruht. Gegessen. Unten träge der Mekong. Ein französisches Schiff mit singenden Seeleuten, einige Hausboote. Geruht. Traf Tafel, der von der Party zurück kam. Geplaudert. Kaufte von fliegendem Händler ein chinesisches Siegel für 400 Piaster, er hatte erst 600 gefordert. Als ich den Brief an meine Eltern schrieb, zogen draußen Fremdenlegionäre vorbei und sangen „Wir lagen vor Madagaskar“. Waren aber offensichtlich schon so angeheitert, dass ich sie nicht anzusprechen wagte.

Montag, 26.12.1955 [...] Hai angerufen. Er kam. Geplaudert. Sehr klug. Ich vermisse aber Vo Lang hier. Nach dem Essen geruht. Dann mit „meinem“

61 Vu Van Mau (1914–1998), vietnamesischer Politiker; 1955–1963 Außenminister von Südvietnam.

Wagen und einem sehr freundlichen Herrn (im Gesundheitsdienst) zum Wirtschaftsminister. Wenn man unsere großen Ministerien gewohnt ist, kommt einem hier alles klein vor. Der Wirtschaftsminister⁶² ist ein sehr kluger und energisch aussehender Mann. Fachmann. Wie überhaupt das Kabinett Diems aus Fachleuten besteht, was ihm die alten Politiker übelnehmen. Sprachen über die wirtschaftliche Situation. Meinte, er brauche noch sechs Monate Zeit, dann sei alles stabilisiert. Beklagte sich über die Franzosen, die verhindert hätten, dass heute die notwendigsten Anlagen vorhanden seien. Will in Deutschland vor allem Medizin kaufen. Von dort zum Leiter des Büros für auswärtige Hilfe. Saß in einem kleinen Büro vor ungeheuren Aktenbergen. Auch er klug und bestimmt. Die Spitze hier ist all right. Zum Hotel und mit Tafel und dem Apotheker einen Drink genommen. Über die wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse. Will eine Reihe von Besuchen vermitteln. Abends mit Frau Neumann⁶³ aus Dalat, an die mich Gesandter Fischer⁶⁴ verwiesen hatte, gegessen. Konnte sehr interessant erzählen. Da sie aber hauptsächlich in den Kreisen der abgehalfterten Franzosen verkehrt, sah sie alles sehr schwarz. Über ihre früheren Sammlungen. Hatte in Shanghai ein Haus mit reichen Kunstschätzen. Alles verloren, z.T. durch „gute“ Freunde. Tranken eine gute Flasche zusammen. Noch mit Tafel spazieren gegangen. An den großen Bankpalästen vorbei. Sie waren die Herren, man sieht es deutlich.

Dienstag, 27.12.1955 Verabredete mich mit Lochner⁶⁵ und McCarron von der amerikanischen Botschaft. Mit Frau Neumann und Tafel zum Markt. Sahen wunderschöne Dinge. Gold-, Lack- und Messingarbeiten. Handelten lange für mich um eine schöne Lackarbeit. Ein Teekasten und Einlegearbeiten. Sollte 800 Piaster kosten. Sahen Anderes, kehrten zurück, gingen. Erst als wir endgültig gehen wollten, entschloss sich der Händler, uns den Kasten für 800 Piaster zusätzlich eines schönen chinesischen Bügeleisens aus Messing zu lassen. Freute mich sehr. Frau Neumann meinte, wenn ich es nicht gekauft hätte, hätte sie es genommen. [...] Noch mit Tafel spaziert. Ich weiß nicht, wie ich es ihm gutmachen soll, dass er mir so viel Zeit opfert. [...]

62 Tran Van Meo, vietnamesischer Politiker; 1955–1956 Wirtschaftsminister.

63 Möglicherweise Stefanie Neumann, Übersetzerin zahlreicher Romane aus dem Französischen, u. a. von Jean HOUGRON, *Das Mädchen von Saigon* (1958), *Es begann in Saigon* (1958), *Halbblut von Saigon* (1960).

64 Martin Fischer (1882–1961), Diplomat und Sinologe; 1907–1944 verschiedene Posten in China, 1953 erneut AA, Leiter der Ostasienabteilung.

65 Robert H. Lochner (1918–2003), amerikanischer Journalist, Diplomat und Dolmetscher; 1955–1957 Leiter der Abteilung für öffentliche Angelegenheiten an der Botschaft in Saigon, 1958–1961 Leiter der europäischen Abteilung der „Stimme Amerikas“, 1961–1968 Direktor des RIAS in Berlin.

Mittwoch, 28.12.1955 In der Stadt. Immer über den lebhaften Verkehr überrascht. Besuchte die große französische Buchhandlung und sah mir Bücher über Indochina an. Nachmittags rief mich der Chef des Protokolls des Außenministeriums an und fragte, wann er mich sprechen könne, um mein Programm aufzustellen. Ein junger Herr, der Leiter des Touristenbüros gewesen war. Gab ihm meine Wünsche. Saigon und die Reisen im Lande. Um 16 Uhr war Lochner da, der hier an der amerikanischen Botschaft ist. Sohn des berühmten L.⁶⁶ Machte einen frischen und sympathischen Eindruck. Klagte darüber, dass der Präsident zu wenig sich dem Volke mitteilen könne. Außerdem werde die Freiheit, vor allem der Presse, sehr stark beschnitten. Jetzt wolle man den Vertrieb der Zeitungen der Vereinigung alter Kämpfer übertragen, was den Tod der kritischen Organe [zur Folge] haben könne.

Donnerstag, 29.12.1955 Als ich auf meinem Zimmer war, rief mich Hai an, dass mich der Präsident um 10.30 Uhr empfangen wolle. Fuhr um etwa 10.20 Uhr vor dem Palast vor. Eine Ehrenwache von etwa 20 Soldaten salutierte. Der Chef des Protokolls beim Präsidenten und der diensthabende Offizier empfingen mich und brachten mich in einen großen hohen Raum. Einziger Schmuck war eine große vietnamesische Lackarbeit, ein Reh darstellend. Pünktlich 10.30 Uhr erschien der Präsident, vom Erziehungsminister⁶⁷ begleitet, der sich aber sofort zurückzog. Der Präsident ist klein, wie alle seine Landsleute, etwas voller als gewöhnlich, hat ein gutes Gesicht, über das oft ein fast jugenhaftes Lächeln geht. Er erkundigte sich, seit wann ich hier sei usw. Dann monologisierte er. Über ethnische Probleme, über die Katholiken hier, wirtschaftliche Fragen, die Flüchtlinge. Frage der Wahl, Frage der deutsch-vietnamesischen Beziehungen. Die Audienz dauerte etwas über 50 Minuten, weit länger, als vorgesehen. Mehrmals kam der Protokollchef, um ihn zu ermahnen. Hatte selbst nur selten Gelegenheit, etwas beizusteuern. So über unseren Lastenausgleich. Habe einen guten Eindruck, hat persönlichen Charme. Sagte ihm zum Schluss, dass ein Katholik sein Land gerettet habe. Schien ihn zu freuen. Bat ihn um sein Bild. Dieselbe Zeremonie wie bei der Ankunft. Der Präsident geleitete mich zur Treppe. Die Truppe präsentierte. Nach dem Besuch pickten wir Tafel an der Kathedrale auf und fuhren zum Chef des Flüchtlingsdepartments. Zwei sehr gutaussehende Herren. Herzlicher Empfang, wie überall. Die Flüchtlinge, so wurde uns mitgeteilt, etwa eine Million, sind zu 95 % katholisch. 250 Lager katholisch, 20 Lager buddhistisch, 4 Lager protestantisch. Die Schwierigkeit: ihnen Arbeit zu geben. Teilte mit, wie wir in Deutschland

66 Louis Lochner (1887–1975), amerikanischer Journalist; 1924–1941 Mitarbeiter von Associated Press in Berlin, 1959 Vorstandsmitglied des American Council on Germany.

67 Nguyen Duong Don, südvietnamesischer Politiker; 1955–1958 Erziehungsminister, anschließend Botschafter in Rom.

das Problem zu lösen versuchen. Lastenausgleich.⁶⁸ Zum Hotel, wo wir von McCarron abgeholt wurden. Als wir bei McCarron ankamen, stiegen gerade Lochners aus. Frau Lochner könnte fast eine Deutsche sein (ist sie es nicht?), so gut spricht sie und auch ihr Mann deutsch. McCarrons waren auch in Deutschland. So wurde die Unterhaltung wechselseitig deutsch und englisch geführt. [...] Über die Verhältnisse hier. Was die Roten versuchen, wenn es nicht zu Wahlen für 1956 kommt. Man habe die Hoa-Hao-Sekte⁶⁹ genügend infiltriert, um damit einen Aufstand zu machen. Über deutsch-polnische Probleme, Verständigung, Kontakte mit den Kommunisten in der Zone usw. Abends mit Tafel, Frau Neumann zum dänischen Konsul Stereus [?], der gleichzeitig der Chef der Ostasienkompanie ist. Charmante Frau. Großzügig, aber nicht ganz geschmackssicher eingerichtet. Geplaudert. Über die Verhältnisse hier. Sieht sie sehr schwarz, hasst Diem geradezu. Er warf ihm die Methoden eines Diktators vor, die Gefängnisse seien voll. Er sei zu schwarz. Offensichtlich schwingt ein starker antikatholischer Affekt mit. Über deutsche Geschichte. Zerstörte den Mythos von Papens⁷⁰, der sich bis hier hin verbreitet hatte. Nach Erörterung wirtschaftlicher Probleme den ganzen weiteren Abend Histörchen erzählt. Vor allem die Frau konnte so herzlich lachen.

Freitag, 30.12.1955 Lange geruht. Zum Informationsminister⁷¹, er soll einer der ganz starken Männer in der Regierung sein. Empfang im großen airconditioned Büro. Starker Eindruck. Kommt vom Norden. Erzählte über seine Arbeit. Er baut cadres auf. Provinz und Distrikt voll von seinem Ministerium beschäftigt. In den Dörfern unterstützt. Baut auf der Großfamilie auf. Zehn Familien werden immer zusammengeschlossen. Sie sind verantwortlich. So kann man auch die Kommunisten erkennen. Radio, Zeitung, Broschüren auf dem Lande nur geringe Wirkung. Hier ist die Mundpropaganda der cadres wichtig.⁷² Besuchten den holländischen Generalkonsul. Über Diem. Er sieht ihn erheblich positiver als Herr Stereus. Über wirtschaftliche Schwierigkeiten, Indonesien usw. Nachmittags beim Unterrichtsminister, der mit einer Frau aus Saarbrücken verheiratet ist. Mann mit hoher Stirn. Sehr höflich, mit offenbar großem Wissen. Hauptsächlich Probleme der neuen Universität diskutiert.

68 Vgl. hierzu neuerdings Rüdiger WENZEL, *Die große Verschiebung? Das Ringen um den Lastenausgleich im Nachkriegsdeutschland von den ersten Vorarbeiten bis zur Verabschiedung des Gesetzes 1952* (Historische Mitteilungen, Beiheft 70), Stuttgart 2008.

69 Buddhistisch-konfuzianistisch-animistische Sekte in Vietnam.

70 Franz von Papen (1879–1969), 1921–1928 und 1930–1932 MdL Preußen (Zentrum), 2. Juni bis 17. November 1932 Reichskanzler, 1934–1938 Gesandter bzw. Botschafter in Wien, 1939–1944 in Ankara.

71 Tran Chanh Thanh, vietnamesischer Politiker; Minister für Information und Jugend.

72 Zum Prinzip dieser sog. Wehrdörfer vgl. Raymond J. DE JAEGER, *Die Konzeption der befestigten Dörfer in Vietnam – der Versuch einer konstruktiven Antwort auf den Kommunismus*, in: *Moderne Welt* 4 (1963/64), S. 179–184.

Sind für den 5.1.56 bei ihm eingeladen. Nachher bei Viet-NAM-Presse. Gab ein Interview über meine Eindrücke hier. Besuche, vor allem beim Präsidenten usw. Nachher lange Diskussion über politische Verhältnisse in Deutschland. Sehr interessiert und informiert. Wollten vor allem die Motive für den Besuch des Bundeskanzlers in Moskau wissen.⁷³ Zum Hotel. Mit Tafel geplaudert. Erzählte von der Bibliothek seines Vaters. Bekam heute seine offizielle Bestätigung als Leiter der Handelsmission.

Samstag, 31.12.1955 Besuch beim Justizminister⁷⁴. Sehr höflich, etwas aufgeregt. Sprachen über das Rechtssystem. Genau wie in Frankreich. Man geht jetzt daran, ein neues Gesetzbuch zu schaffen, in dem das vietnamesische Gebrauchsrecht stärker verankert ist. Nachmittags Vo Van Hai besucht. Kurz unterhalten. Dann brachte er mich zu einem belgischen Pater Jaegher⁷⁵, der ein enger Freund des Präsidenten ist. Gute Unterhaltung. Später kam noch ein Chinese hinzu, der in Washington eine Gruppe für die psychologische Kriegsführung leitet. Über den Kommunismus. Der Chinese meint, Russland und China würden erst dann gegeneinander stehen, wenn die Welt kommunistisch geworden sei. Über unsere Anerkennung Russlands, die er als großen Fehler bezeichnete. Später mit Jaegher allein. Fragte mich, ob es gut sei, v. Falkenhausen⁷⁶ hier als deutschen Gesandten und Dr. Schacht⁷⁷ als wirtschaftlichen Berater zu haben. Beide hätten gute Namen in Ostasien. Versuchte, deutsche Schwierigkeiten darzustellen. Schacht sei *persona non grata*. Stellte ihm dann vier Fragen: 1) Ob Diem die Möglichkeit habe, sein Volk anzusprechen, 2) ob er sich nicht *zu* katholisch gebe, 3) zu viele vom Norden (Tunchinesen) beschäftigte, 4) seiner Familie einen zu großen Einfluss, vor allem seiner Schwägerin, einräume? Meinte: zu 1) habe die Möglichkeit, 2) imponiere den Leuten hier, dass er Politik aus dem Glauben und nicht aus dem Geschäft heraus mache, 3) seien aktiver und zuverlässiger, 4) sei eine Notwendigkeit, da

73 Moskaureise Adenauers vom 8. bis 14.9.1955.

74 Nguyen Van Si, vietnamesischer Politiker; Minister der Justiz.

75 Raymond J. de Jaegher (geb. 1905), belgischer Jesuit; Missionar in China, 1949 Flucht vor den Kommunisten, Vorsitzender der Free Pacific Association und Berater des vietnamesischen Präsidenten Ngo Dinh Diem. Bekannt geworden ist sein Augenzeugenbericht über den chinesischen Bürgerkrieg (Raymond J. DE JAEGER/Irene Corbally KUHN, *The Enemy Within. An Eyewitness Account of the Communist Conquest of China*, Garden City, NY 1952).

76 Ernst Alexander Alfred Hermann Freiherr von Falkenhausen (1878–1966), deutscher General; 1940–1944 Chef der Militärverwaltung im besetzten Belgien, Berater Chiang Kai-Sheks.

77 Hjalmar Schacht (1877–1970), Bankier; 1933–1939 Reichsbankpräsident, 1934–1937 Reichswirtschaftsminister, 1935–1937 Generalbevollmächtigter für die Kriegswirtschaft, 1944 Verhaftung, 1946 Freispruch im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess, Mai 1947 durch Entnazifizierungsgericht Stuttgart zu 8 Jahren Arbeitslager verurteilt, 1950 Haftentlassung, 1953 Gründung der Düsseldorfer Außenhandelsbank Schacht & Co.

er zunächst nur ihr hatte trauen können. Er sei aber der, der bestimmt. Meine vier Fragen waren Extrakt aus den vielen Gerüchten hier. Verabschiedeten uns herzlich, will mich bald wieder sehen. Geruht. Abends Empfang beim amerikanischen Gesandten. Hatte erst Schwierigkeiten mit meinem Anzug, da ich keinen Smoking habe. War ganz reizend. Traf Lochners, McCarron, den holländischen Generalkonsul. Lernte viele Leute kennen. Plauderte lange mit Lochners. Sagte ihm, hier hätte ich herausgefunden, wie beruhigend es sei, mit USA verbündet zu sein. Erzählten Histörchen. Stießen um 24 Uhr auf Deutsch auf ein glückliches neues Jahr an. Sprach lange mit dem Botschafter⁷⁸, der in Russland war und Hilger⁷⁹ und Herwarth⁸⁰ gut kennt. Über Russland, russische Politik. Sagte, man könne es nicht erwarten, dass kommunistische Führer andere Politik machten, sei genau so, als wenn Ford im Alter Sozialist geworden sei.

Sonntag, 1.1.1956 Zum Palast, wo großer Neujahrsempfang war. Trafen viele Bekannte. Trugen uns ins Goldene Buch ein. Ich lustigerweise als 1. Fuhren dann nach Cap Saint Jacques. Sah so zum ersten Mal das Land. Viele kleine militärische Lager. Das Land hier muss immer noch vor der Binh-Xuyen-Sekte⁸¹ geschützt werden. Viele neue Dörfer der Flüchtlinge. Viele mit der Kirchenfahne. Oft primitiv, manche modern. Kamen durch Ortschaften, die Straßenseite immer besetzt mit kleinen Läden. Bewachte Brücken. Herrliche Landschaft. Fuhren an den Strand. Gelegen und dann gebadet. Wohl zum ersten Mal am 1.1. Schön, wenn große Wellen kamen, sich ihnen entgegenzuwerfen. Mehrmals im Wasser. Großer Betrieb. Fremdenlegionäre mit ihren kleinen Freundinnen. An der Küste entlang. Schön. Heimfahrt. Herrlich die kurze Dämmerung. Der ganze Dschungel dann ein Läuten und Klingen der Grillen.

Montag, 2.1.1956 Nachmittags dem guten Tafel meinen ersten Bericht für die WP diktiert.⁸² Außerdem Brief an Dr. Dittmann⁸³ nach Hongkong geschrie-

78 George Frederick Reinhardt (1911–1971), amerikanischer Diplomat; 1955–1957 Botschafter in Saigon.

79 Gustav Hilger (1886–1965), Diplomat; 1923 Eintritt in das Auswärtige Amt, 1948–1953 Berater in der Ostabteilung des State Departement, 1953–1956 Berater für Ostfragen im AA.

80 Hans Heinrich Freiherr Herwarth von Bittenfeld (1904–1999), Diplomat; 1949 Leiter des Protokollstabs im Bundeskanzleramt, 1951 Chef des Protokolls im AA, 1955–1961 Botschafter in London, 1961–1965 Staatssekretär im Bundespräsidialamt, 1965–1969 Botschafter in Rom.

81 Mafiaähnliche Organisation, die Anfang der 50er Jahre Teile Südvietnams einschließlich Saigons kontrolliert und im Frühjahr 1955 einen Aufstandsversuch gegen Diem unternommen hatte.

82 „Westfalenpost“ vom 10.1.1956 („Deutsch auf der Rue Catinat in Saigon“). Für Majonicas Heimatzeitung folgten weitere Artikel am 2. und 23.2.1956 („Made in Germany begeistert auch Vietnamesen“ und „Panzer-Taktik im Dschungel“).

83 Dr. Herbert Dittmann (1904–1965), Diplomat; 1953–1958 Generalkonsul in Hongkong, 1958–1959 Ministerialdirektor im AA, 1959–1962 Botschafter in Brasilia, 1962–1965 in Tokio.

ben. Gingen dann zur Kathedrale, wo Kardinal Spellmann⁸⁴ eine Messe liest. Nach langem Warten inmitten der Vietnamesen kam der Kardinal, langsam segnend schritt er das Mittelschiff entlang. Messe. Nachher sprach Spellmann. Von dem Erfolg des Präsidenten, von der Hilfe amerikanischer Katholiken usw. Sagte zu Tafel, dass ich den Eindruck hätte, dass zwei Großmächte Vietnam stützen: USA und die katholische Kirche. [...]

Dienstag, 3.1.1956 Früh zum Palast des Präsidenten. Großes Aufgebot. Die Garde vollzählig angetreten. Traf Lochner. Nach einigem Warten: der Präsident. Die Garde präsentiert, die Nationalhymnen. Abreise im großen Konvoi. Lochner fährt mit uns. Bald werden Flüchtlingslager besichtigt. Plötzlich haben wir Rauch im Wagen. Als wir halten, qualmt es aus dem Gepäckraum, wir öffnen, mein Koffer steht in hellen Flammen. Fast alle Sachen verbrannt oder angesengt. Wenige Minuten später wäre auch das Gepäck von Lochner verbrannt. Am gefährlichsten aber war, dass das Feuer wenige cm entfernt vom Benzintank war. Wir besichtigen Flüchtlingslager in Tan Bui, Tan-ha, Than Tam. Eines davon ein protestantisches Lager. Der Präsident begrüßt mich freundlich. Er wird heute 55. Bei den Flüchtlingen sieht man ehrlich begeisterte Gesichter, wenn der Präsident kommt. Wir kommen nach Bhao. Gehen durch angetretene Soldatenreihen. Große Agrarschule, von Australiern hauptsächlich erbaut. Auf der Ehrentribüne. Kurze Ansprachen. Die Montagnards im Nationalkostüm. Wild aussehende Männer mit Speeren. Der Präsident wird von den Studenten auf die Schultern gehoben. [...] Lerne den Bruder des Präsidenten kennen,⁸⁵ der großen Einfluss im Palast hat. Picknick. Musik. Plötzlich ein Sturzregen. Jeder rettet sich. Nachher noch im Regen ein Tanz von Schülerinnen, die Landarbeit symbolisierend. Warten im Auto den Regen ab. Fahren weiter. Weitere Flüchtlingslager. Mit vielen Geistlichen, Nonnen usw. Einmal ein ganzer Konvent. Begeisterung. Erreichen ein großes Lager in der Höhe von Dalat⁸⁶. Es ist dunkel. Eine riesige Menschenmenge. Reden. Dann Abendessen mit dem Präsidenten. Vietnamesische Küche. Dazu Wein. Fische in Bananenblättern, Reis usw. Nach dem Essen Tanzvorführungen. Sehr hübsch. Die Mädchen sind sehr schön, auf eine sehr unerotische Art. Elegant, wie ferne Schriftzeichen. Sitze neben dem Präsidenten, der sich nach meinem Gepäck erkundigt. Weiterfahrt nach Dalat. Ankunft in einem großen, etwas verlassen wirkenden Hotel. Schlafe zum ersten Mal unter einem hohen Moskitonetz.

84 Francis Spellmann (1889–1967), katholischer Priester; 1925–1931 im vatikanischen Staatssekretariat, 1932–1939 Weihbischof in Boston, ab 1939 Erzbischof von New York, 1946 Kardinal.

85 Ngo Dinh Nhu (1910–1963).

86 Stadt im südlichen Bergland von Vietnam.

Mittwoch, 4.1.1956 Frühstück mit Tafel. Dann mit Lochner in die Stadt. Später zum Flugplatz. Militär, Ngo schreitet die Front ab. Verabschiede mich von ihm, werden zusammen fotografiert. Sehen uns dann den Flugplatz an. Später zum Wasserfall. Drei mächtige Ströme. Nach Dalat. Nachmittags mit Frau Neumann und Nguyen Cong Vien⁸⁷ und seinem Mitarbeiter Flüchtlingsiedlungen besichtigt. Sehr sauber, große Gemüsebeete, sehr ordentlich angelegt. Fuhren auf einem neu erstellten Weg, mit häufigem Steckenbleiben. Durch Dalat gefahren. Großzügig angelegt. In dieser wunderbaren Berglandschaft gelegen. Etwa 1.100 Meter hoch. Gute Luft, sogar abends etwas kühl. Viele Villen. Die Franzosen hätten etwas mehr für das Land und etwas weniger für ihr gutes Leben tun sollen. Etwas am langsam dunkel werdenden See gesessen.

Donnerstag, 5.1.1956 Abfahrt. [...] Hielten dann noch bei einem großen Hospitalbau. Ein belgischer Pater, der Ingenieur war, baut hier. Es gibt hier 100.000 Flüchtlinge ohne Hospital. Erbat meine Hilfe für die Ausrüstung. [...]

Freitag, 6.1.1956 Zu Besuch beim Chef des Protokolls. Besuche arrangiert. Bei Hai, der mir meinen Plan vervollständigte. Gab mir 10.000 Piaster. Wollte nicht. Zu großzügig. Reise nach Huê, Angkor Wat, Hongkong besprochen. Habe schon Telegramm von Dittmann, dass ich bei ihm wohnen kann. Beim Rektor der Universität. Kurzer Höflichkeitsbesuch. Dann zur juristischen Fakultät. Empfangen vom Doyen. Intelligenter Professor, außerdem noch im Staatsrat und am höchsten Gericht. Sagte, das sei normal, da die Juristen fehlten. Sprachen über Verfassungsfragen. War sehr interessiert an der deutschen Verfassung. Über das Gerichtswesen in Vietnam. Wie bei uns. Auch viele Spezialgerichte. Ist damit beschäftigt, ein neues einheitliches Strafgesetzbuch zu schaffen. Früher gab es drei, für die drei Landesteile. Sei leicht, da alle denselben Rechtsgehalt hätten. Dann zur Naturwissenschaftlichen Fakultät. Ein netter französischer Professor. Besuchten die Experimentiersäle. Man hat große Schwierigkeiten. Früher war Saigon nur ein Annex zur einzigen Universität in Hanoi. Hat große Pläne. Zum Verteidigungsminister⁸⁸. Über den Aufbau der Armee, die ja sehr jung ist. Oberbefehlshaber ein General der Armee. Drei Waffenteile, Schwerpunkt Armee. Im Prinzip allgemeine Wehrpflicht. Doch man hat schon jetzt zu viele Soldaten. Man muss die Armee reduzieren, wenn man die Qualität steigern will. Die Armee der Caoisten⁸⁹ sei eingeschmolzen, man könne diese Soldaten normal versetzen, um zu integrieren. Sprach mit

87 Vietnamesischer Politiker, Minister für Landwirtschaft.

88 Tran Trung Dung, vietnamesischer Politiker; seit 1955 Minister für nationale Verteidigung.

89 Gemeint sind Angehörige der Cao-Dai-Sekte, einer vietnamesischen Bewegung, die Lehrinhalte von Christentum, Buddhismus, Hinduismus, Taoismus und Konfuzianismus vereinigt. Sie umfasste in den 50er Jahren bis zu 2 Millionen Mitglieder und unterhielt eine eigene Armee.

großer Bewunderung von deutschen Soldaten und der deutschen Industrie. Will deutsche Wagen kaufen. Machten noch aus, dass ich ein Ausbildungslager der Offiziere besichtigen kann. Zum Hotel. Fand Einladung vom Außenminister. Bald danach brachte der Bote eine Einladung vom Präsidenten für den morgigen Abend. Hatte ein interessantes Gespräch mit meinem Chauffeur. Hat vier Kinder, unterhält seine taube Schwester und seine 88-jährige Mutter. Wohnen alle in einem Raum, für den er 800 Piaster Miete zahlt (Umrechnungskurs 1 DM = 8 Piaster), verdient 3.400 Piaster im Monat. Über den Präsidenten: Er sei sauber, daher sehr beliebt. Alle anderen Präsidenten vor ihm hätten für die eigene Tasche gearbeitet. Seine Mutter lebe noch in seinem ganz kleinen Haus in Huê.

Samstag, 7.1.1956 Besuchten sehr früh den Bischof von Saigon, Monsignore Hinh. Sehr gebildeter Herr, freundlich und gewandt. Sprach erst von der Geschichte seines Landes und warum immer noch Vietnam der Propaganda-Kongregation unterstellt sei. Das Land (im Süden, im Norden noch ca. 300.000 Katholiken) zähle jetzt etwa 1.200.000 Katholiken, $\frac{2}{3}$ aus dem Norden. Etwa 1.200 Priester (Vietnamesen). Man könne gar nicht alle Bewerber unterbringen, ebenso sei es mit den Nonnen. 95 % seien praktizierende Katholiken. Ein Problem seien die Mischehen für Buddhisten, die nur mit besonderem Konsens gestattet werden. Es gibt sechs Diözesen. Das Ressentiment gegen die Katholiken sei nicht stark, da der Buddhismus nicht stark sei, aber es sei vorhanden. Das müsse noch im Politischen beachtet werden. Wenn es eine katholische Partei gebe, gebe es bald einen Block dagegen. Katholische Literatur wachse jetzt langsam. Über europäische Probleme. Deutschland, Frankreich. Zeigte sich außergewöhnlich gut informiert. Über liturgische Bewegung und Guardini. Über den Kommunismus, er sei nur durch Ideen endgültig besiegbar. Zeigte mir ein altes vietnamesisches Haus im Garten seines Palais, die älteste Kapelle in Saigon. 100 Jahre alt. [...] Man ist überall sehr an Deutschland interessiert. Mittags beim holländischen Generalkonsul. Eingeladen zur indonesischen Reistafel. Traf McCarron. Außerdem der Leiter der indischen Waffenstillstandskommission, ein indonesischer Diplomat mit seiner europäischen Frau, die ihr Baby in einem Korb mitgebracht hatte. Ein Engländer, der in Berlin war und Kaiser⁹⁰ gut kennt, außerdem war er 47 in Wilton Park, um dort zu lehren. Freute sich sehr, mich zu treffen. Langes Gespräch über gemeinsame Bekannte in Berlin. Dann die Genüsse der indonesischen Reistafel. Ausgezeichnet. Sprach nachher mit dem Inder über das Problem der Koexistenz. Ko-Existenz setze Existenz voraus. Also Wachsamkeit und Stärke. Lei-

90 Jakob Kaiser (1888–1961), Buchbinder; 1933 MdR (Zentrum), 1945–1947 Vorsitzender der CDU Berlin und in der SBZ, 1948/49 MdPR, 1949–1957 MdB und Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, 1948–1958 Vorsitzender der Sozialausschüsse der CDA.

der konnten wir das Gespräch nicht zu Ende führen. [...] Abends zum Dinner beim Präsidenten. Als wir vorfuhren, schien uns der Palast sehr einsam. Das Hauptportal geschlossen. Keine Wagen, wir befürchteten schon, die weitaus ersten zu sein. Am Eingang wurden wir (Tafel und ich) vom diensthabenden Offizier und vom Chef des Protokolls empfangen. Wir wurden in das Besuchs-zimmer geleitet, wo ich meine erste Audienz hatte. Nach einiger Zeit erschien der Minister im Palast. Geplaudert. Wunderten uns, dass es nicht mehr wurden. Dann kamen der Präsident und sein Bruder Nhu. Er hat die Gewerkschaftsfragen zu regeln. Geplaudert. Der Präsident erzählt von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Von Spekulanten, denen er jetzt durch den billigen Einkauf von Zucker eins ausgewischt habe. Von seinen Plänen, vor allem auf dem Gebiet der Energiewirtschaft. Wir gingen zum Essen. Kleiner Raum mit schönen Schränken. Wir waren zum Essen im ganz kleinen Kreis geladen. Eine hohe Auszeichnung. Beim Essen (vietnamesische Kost) über Gewerkschaftsfragen, Franzosen, warum sie das Land nicht entwickelt haben, über Deutschland und seine Probleme, über Kommunismus, Koexistenz, französische Presse, französische Wahlen. Dann Tee im Besuchszimmer. Ngo über Chiang Kai-Shek. Er sauber und integer, aber es fehlten ihm die sozialen Ideen. Wir blieben noch lange, da wir auf ein Zeichen zum Aufbruch vom Präsidenten warteten. Aber wir mussten das Zeichen geben, was wir dann auch taten. Verabschiedung. Vom Bruder Nhu zur Tür geleitet. Nachher noch mit Tafel gebummelt. War noch ganz erschlagen, dass uns der Präsident zu einem solch intimen Dinner geladen hatte.

Sonntag, 8.1.1956 Mussten warten, da in Huê⁹¹ schlechtes Wetter sei. Endlich Start. Landeten nach ziemlich kaltem Aufenthalt im Flugzeug in Tourane⁹². Gewartet, gewartet. Gegessen. Endlich hörten wir, dass wir Huê nicht anfliegen könnten, weil ein großes Flugzeug mitten auf der Piste lag. Reifen beim Landen geplatzt. Bei schlechtem Wetter sei dann ein Landen unseres Flugzeugs lebensgefährlich. Ein Auto sei unterwegs, um einen neuen Reifen zu bringen. Endlich, am späten Nachmittag, hörten wir, dass das Auto mit dem Reifen immer noch nicht angekommen sei. Fahrt mit der Taxe in die Stadt. Fuhren dann über einen Pass, den man, da Einwegstrecke, nur alle zwei Stunden passieren kann. Vorher in schöner Abenddämmerung an einer Lagune vorbei, Fischerboote. Bei Regen über den Pass, im Dunkeln das Meer (Chinesisches Meer). Gegen 20.30 Uhr Ankunft in Huê. Wurden in einen großen Hof gefahren. Militär. Im 2. Stock das Hotel. Riesige Gänge, etwas verwahrlost. So besuchte mich eine fette Schabe.

91 Ehemalige Kaiserstadt in Zentralvietnam.

92 Das heutige Da Nang, Hafenstadt in Zentralvietnam.

Montag, 9.1.1956 Mit dem Auto in die Stadt. Macht guten Eindruck. Dann zum kaiserlichen Palast, d.h. zu den Resten, denn die Viet Minh, diese Banditen, haben ihn zum größten Teil gesprengt und verbrannt. Besuchten zuerst das Museum. Im schönen Palast untergebracht. Viele Dinge, nur wenig Gute. Die Viet Minh haben hier gestohlen. [...] Dann zum Thronsaal. Wurde bis 1948 noch benutzt. Goldener Thron, Vasen, Lacksäulen. Noch den Ahnensaal besichtigt. Kleine Thronchen, auf denen die Ahnen thronen (der Dynastie) mit ihren Frauen, dazu ihre Gebrauchsgegenstände, sieben derartiger Schreine. Sehr eindrucksvoll. War aber auch viel zerstört und wurde wieder hergerichtet. Sah verbrannte Gebäude. Zum Delegierten. Sehr offen gesprochen. Sagte, noch vor einem Jahr hätte er sich nicht gewundert, morgens aufzustehen und ringsherum rote Fahnen zu finden. Jetzt sei es anders, die Regierung werde vom Volk unterstützt, gute Hilfe hätten hier die Flüchtlinge geleistet. Über Deutschland, und dass es die gleichen Probleme habe. Die Frage gestellt, was geschehe im Juli 56, wenn es keine Wahlen gebe. Er meinte, alles würde ruhig bleiben, da die KP keine Chance habe. Nachher gemeinsam mit Tafel einen unglaublichen Artikel im „France Illustration“ über Diem gelesen. Unglaublich tendenziös. Hart an der direkten Lüge vorbei. Französische Journaille. Haut ihn, er ist ein Christ. Nachmittags dann das Grabmal Tu-Ducs⁹³ besichtigt. Eine große und schöne Anlage. Er war wohl der größte Vertreter seiner Dynastie. Es wurde 1864 begonnen und 1867 beendet. Man kommt erst zu einem künstlichen See, dann die Pagode, wieder mit den Schreinen, dann ein Hof. Das Grabmal, vorher eine Stele mit der Geschichte des Herrschers. Ehrenhof usw. Mit schönem Baumbestand. Hier möchte man, wenn man nachdenken will, wandern. [...] Abends beim Delegierten zum Abendessen. Außer ihm sein politischer Sekretär und ein Herr der australischen Legation. Geplaudert, immer wieder überrascht die Aversion gegen die Franzosen. Geschichten von Spionen, die durch die Franzosen eingeschuggelt werden usw. Der politische Sekretär erzählte mir, dass es drei politische Parteien gebe, die aber ein politisches Direktorium hätten. Morgen finde eine Unterwerfungsszene ehemaliger Aufrührer statt. Über Deutschland erzählt.

Dienstag, 10.1.1956 Schon früh kam ein Bote des Delegierten, der uns mitteilte, wir könnten um 9.45 Uhr fliegen. [...] Zwischenlandung in Tourane. Sprachen mit Franzosen, die über den Frankreichhass in Huê sprachen. Sie getrauten sich nicht, allein auf den Markt zu gehen.

Mittwoch, 11.1.1956 Sehr frühe Abfahrt. Verließen Saigon in westlicher Richtung. Lebhafter Verkehr. Bald an der Grenze nach Kambodscha. Passkontrollen. Kaum habe wir die Grenze passiert, so begegnen uns die ersten Bonzen

93 Geburtsname Nguyen Hong Nhiem (1829–1883); 1847–1883 vietnamesischer Kaiser.

in ihren gelben leuchtenden Gewändern und mit kahl geschorenem Kopf. Man sieht, dass hier ein anderer Bevölkerungsschlag lebt. Auf der Straße nach Phnom Penh. Reisfelder, Hütten auf Pfählen, Wats und Pagoden. [...] Bummel durch die Stadt. Breite Boulevards. Silberläden betrachtet. Weiterfahrt. Überquerten einen Seitenfluss vom Mekong. Sehr breit. Die Landschaft wird unbewohnter. Aber immer wieder Bonzen, Pagoden, Hütten, schöne Frauen. Das ganze Land ist flach, nur für einige Zeit sieht man in weiter Ferne Berge. Die Landschaft ist fast lieblich. Waren kurz in einer Provinzstadt mit fast europäischen Bauten. Dann wieder dieselbe Landschaft. Nur unwesentlich verändert durch Baumbestand und Bebauung. Abenddämmerung, sehr schön über dem Lande. Erreichten bei Einbruch der Dunkelheit das Grandhotel, 7 km von Angkor Wat. Mit Mühe aufgenommen, dann Essen, etwas promenierte, bald müde zu Bett. Schließen zu viert in einem „Raum“, der nur durch Laken vom übrigen Keller abgetrennt war. Langes Geplauder von Chinesinnen, schlecht geschlafen.

Donnerstag, 12.1.1956 Nach dem Frühstück sofort nach Angkor Wat. Strahlendes Sonnenwetter. Sahen bald über den Bäumen die Turmspitze von Wat. Wie eine große Ananasfrucht. Oder wie eine riesige Artischocke. Zunächst die riesige Front des Einganges, dem wir auf einem Steinweg uns näherten, der hoch über dem Wasser lag. Durch das Tor, Skulpturen. Dann der lange zweite Steinweg, etwa auf der Mitte rechts und links zwei kleine Tempel. Dann Treppe und wir befanden uns im ersten Umgang. Riesige Ausmaße, die Wände mit langen Reliefs unzähliger Figuren, die alle ineinander verschlungen sind, geschmückt. Dazu immer wieder die Tänzerinnen. Wir stoßen weiter ins Innere vor, der zweite Umgang mit großen freistehenden Figuren. Massiv. Steile Treppe empor. Figuren, wunderschöne Säulen, wie gedrechselt. Man ist von dieser riesigen Anlage wie erschlagen. Dass so etwas Menschen geschafft haben. Das ist vielleicht der tiefste Eindruck: unmenschliche Maße, vegetativ, wuchernd, sinnlich. Streifen überall herum, gehen die Umgänge entlang. Können es nicht fassen, können uns aber auch nicht lösen. Der Eindruck erschlägt. Dann zum Königspalast. Die sog. Elefantenterrasse. Ins Innere, recht großer Tempel, Wasserbecken, Buddha. Figuren, Figuren. Wie viele Steinmetze müssen hier am Werk gewesen sein. Die blaue Stunde. Saßen ruhig da und ließen das ungeheuerliche Bauwerk auf uns wirken, während von fern das Singen der Mönche herüberwehte. Immer plastischer, je dunkler es wurde. Als es fast dunkel war, gingen wir auf den Tempel zu. Sofort bildeten sechs junge Khmer mit Fackeln aus Bananenblättern eine Prozession und geleiteten uns feierlich zum Tempel. Mir war, als stünden versunkene Zeiten wieder auf, als gewönne alles Leben. Mit den Jungen in den Tempel und beim Fackelschein Reliefs und Figuren angesehen. Wie plastisch sie plötzlich hervortraten. So mag sich auch der König vor 900 Jahren nächtlich vom Fortschritt der Arbeiten über-

zeugt haben. Mit Fackelschein zurück zum Auto gebracht. Die Jungen blieben selbst dann bei uns, als wir ihnen ein kleines Entgelt gegeben hatten. Noch lange das Erlebnis des heutigen Tages nachklingen lassen.

Freitag, 13.1.1956 [...] Phnom Penh angesehen. Pagoden, aber recht moderner Bauart. Zum Königspalast. Museum, mit der Feder, mit der der Vertreter Kambodschas den Friedensvertrag von San Francisco unterschrieben hat. Thronsaal. Prätig, für europäische Augen etwas zu prächtig. Zur Pagode, zogen die Schuhe aus, Boden mit Silberplatten belegt. Figuren aus purem Gold. Flug nach Saigon, mit einer Maschine aus der Zeit, als es noch keine Flugzeuge gab. Motorraum und Passagierraum gingen unmittelbar ineinander über. [...]

Samstag, 14.1.1956 Früh von Beamten des Palastes abgeholt. Zum Flugplatz. Pünktlich auf die Minute um 7 Uhr gestartet. Nach 3 1/2 Stunden in Hongkong gelandet. Überholten großen weißen Passagierdampfer. Dschunken. Beim Landen den Eindruck, als wollten wir Berg mit den Flügeln streifen. Von Dr. Dittmann persönlich am Flugplatz abgeholt. Schnelle Erledigung der Formalitäten. Fahrt mit der Taxe zur Fähre. Schönes klares Wetter, aber nicht heiß. Viel kühler als in Saigon. Mit Dittmann geplaudert. Freue mich ja so sehr, hier zu sein. Hatte mich ja so freundlich eingeladen. Erster Blick auf Hongkong. Zum Generalkonsulat, stellte mir alle seine Mitarbeiter vor. Programm vorgelegt. Soll auch nach Macao. Dann zu seinem Haus, den Hügel empor. Von oben wundervoller Ausblick. Seine Frau begrüßte mich herzlich. Sehr schönes Haus. Weiträumig und eine bewundernswerte Lage. Ein Drink auf der Terrasse. Weiter Blick auf Wasser, Inseln, Berge. Nachmittags Rundfahrt mit Dr. Dittmann um die ganze Insel. Buchten, blauer Himmel, blaues Wasser. Schön, wunderschön. Neubauten, chinesische Siedlungen, Wasserreservoir, Wasserfänger. Immer wieder das Meer, Schiffe, Dschunken. Geruht. Dann mit Vizekonsul Behrens und Lochner ausgefahren. Schöner Blick auf erleuchtete Stadt. Viel bunte Reklame. Zur Bay. Nahmen einen Sampan, der von Mutter und Tochter gerudert wurde. Zu Tai Pak Fong, einem großen Boot, wo man besonders gut Fisch essen kann. Wurden begrüßt. Konnten uns dann in zwei riesigen Zubern die Fische aussuchen, die wir essen wollten. Wählten eine Seeschnecke, Hummer, gebratenen Fisch. Aß wieder stilwidrig mit der Gabel. Tranken warmen Reiswein. [...] Behrens ist ausgezeichnet über China informiert. Auch er der Meinung, dass China völlig mit Moskau konform gehe und vielleicht noch Marx-gläubiger sei als der Kreml. Interessante Einzelheiten. Kolchosa, Bauernunruhen usw. Dann mit einiger Schwierigkeit zu einem Dancing-Room. Kein Alkohol. Zwei Chinesenmädchen. Etwas schwierige Konversation. Getanzt, obwohl mir die Beine immer noch von Angkor schmerzen.

Sonntag, 15.1.1956 Fuhren zusammen zur rotchinesischen Grenze. Kontrollen. Dann die letzte Station der Eisenbahn, dem einzigen direkten Draht nach Rotchina. Bis einen Meter an die Grenze. Junge rotchinesische Soldaten. Rote Fahne, Zöllner. Heute sollten Pakete für amerikanische Gefangene übergeben werden. Auf einen Beobachtungsturm und weit ins rote Gebiet geschaut. Zusammengesessen. Ein italienischer Pater, ob nicht Konfratres aus den Gefängnissen entlassen werden. Rot-Kreuz-Vertreter, Polizisten. Fahrt über das Festland. New Territory. Sahen alte chinesische Dörfer, mit Wällen umgeben, unglaublich enge und schmutzige Gassen. Dann wieder Buchten, Meer. Schön, sehr schön. Fabrikgegenden. Hongkong industrialisiert sich stark. [...] Gemeinsames Abendessen. Lange geplaudert. Fraktion. Auswärtiger Ausschuss. Russland-China-Politik. Unser Ost-Interessierten-Kreis in Bonn usw. D. möchte gern als Botschafter nach Ankara, da er Spezialist für den Vorderen Orient ist.

Montag, 16.1.1956 Früh zu Konsul Bassert. Freund von Kiesinger. Mit seiner reizenden Frau zur „Schrobenstein“ gefahren. Die Schrobenstein hat sechs Monate hier gelegen, da das Getriebe entzwei gegangen war. Schönes Schiff. Lernte eine Reihe von China-Kaufleuten kennen. Waren sehr interessiert an Vietnam, Meinten, man solle China nicht schlechter behandeln als Polen usw. Warum keine Handelsbeziehungen. [...]

Dienstag, 17.1.1956 Gedämmert. Fieber, Durchfall. Zweimal kam Dittmann, um mich zu besuchen. Einen Teil der Berichte gelesen. Sehr mühsam. In der Nacht starke Schweißausbrüche.

Mittwoch, 18.1.1956 Fühle mich wohler, doch sehr schwach. Fuhr zum Büro, wo ich mich von Dittmann verabschiedete. Am Flughafen wurde uns eröffnet, dass das Flugzeug genau 24 Stunden später fliege. Ich hatte vorher auf der Fähre 10 Franken ins Wasser geworfen, um bald nach Hongkong zurückzukehren. Aber nicht *so* bald. Zum Office. Dr. Dittmann herzlich gelacht. [...]

Donnerstag, 19.1.1956 Mit Dr. Dittmann gefrühstückt. Endgültig (?) verabschiedet. War so schön!!! Im Office. Dann zum Catholic Centre und Pater Weil besucht. Über die Aufgaben in Hongkong und die Überseechinesen. Beobachtung in China. Traurige Bilanz, alle Priester ausweisen oder im Kerker. Chinas Nationalkirche. Hat Erfolg, man sperrt denen, die nicht mitmachen, einfach die Reiszuteilung. Sahen in die Räume, ausgezeichnet aufgebaut. Fühle mich doch im Raum dieser Kirche so geborgen. Stolz, dass ich dabei bin. Zum Office und mit Behrens zum Flughafen. Er kennt China wirklich gut. Meint, dass die alten Chinakenner wenig aussagen können. Heute muss man nicht China, sondern den Bolschewismus kennen. Ruhiger Flug. In Saigon abgeholt. [...]

Freitag, 20.1.1956 [...] Trafen Father Jaegher. Mit ihm geplaudert. War auch in Angkor. Gab mir Brief für Falkenhausen mit. Zum Mittagessen hatte ich den Generalkonsul [unleserlich] und McCarron eingeladen. Im Majestic. Nett geplaudert. Über meine Eindrücke und was ich meiner Regierung berichten werde. Vor allem, dass die Verhältnisse sich soweit stabilisiert haben, dass Diem nicht mehr von innen heraus überrannt werden kann. Nach dem Essen geruht und zum Café Pagode gegangen, wo wir uns mit Lochners verabredet hatten. Nett zusammengessen. Liebe Menschen. Brachte mir eine Zeitung mit, die mein damaliges Interview groß gebracht hatte.⁹⁴ Verabschiedet. Zum Außenminister, der mich in seiner Wohnung empfing. Die Büros sind heute geschlossen, weil der Geburtstag Buddhas ist. Lange unterhalten. Dankte ihm. Sprachen dann von der diplomatischen Anerkennung, die ich in Bonn unbedingt befürworten werde. Frage des wirtschaftlichen Austausches, der Spezialisten. Wollte nicht, dass sie von Deutschland bezahlt würden. Machte ihm klar, dass wir sozusagen im Augenblick selbst keine militärischen Spezialisten hätten. Riet ihm von Dr. Schacht ab. Herzliche Verabschiedung. Abends mit Vo Van Hai, zwei seiner Familie und Tafel nach Chaka, der großen Chinesenstadt. Großes Gewimmel. Aßen im Jade Palast. Relativ gut. Hai freute sich sichtlich, einmal länger mit mir zusammen zu sein. Dann in ein Kabarett mit Dancing, Taxi-Girls. Bekamen vier an unseren Tisch. Zwei entzückende Vietnamesinnen. Getanzt. Vorfürhungen, vor allem einer Grotesktänzerin. Geht, aber ungewöhnlich.

Samstag, 21.1.1956 8 Uhr von einem Kapitän am Hotel abgeholt. Fahren zur Offiziersschule Tuduc. Erzählte uns unterwegs, dass es in der französischen Kolonialarmee vietnamesische Einheiten erst nur bis zur Kompanie und später bis zum Bataillon gegeben habe. Als wir an der Schule ankamen, waren der Kommandant, ein Oberst, und der amerikanische und französische Instruktionsoffizier am Tor erschienen, um uns zu begrüßen. Musste dann zum ersten Mal in meinem Leben eine Ehrenkompanie mit weißem Stahlhelm abschreiten. Zunächst einleitender Vortrag über die Schule. Ist eine Schule, die Spezialisten ausbildet. Schule für Infanterieoffiziere ist in Dalat. Spezialisten fehlen für Artillerie, Tanks, Nachrichtenübermittlung. Augenblicklich rund 1.000 Schüler hier. Rundgang durch die sehr saubere Schule. Unterricht, eine Einheit war angetreten. Besichtigt. Das Lager der Schüler gesehen. Sauber (Latrine angelegt, da sie so schön geworden war, verboten die Offiziere die Benutzung!!). Noch einmal Ehrenkompanie abgeschritten. Dann im Offiziers-Kasino Erfrischung. Geplaudert. Über Deutschland, unsere militärischen Probleme. Herzlicher Abschied. Hier wird gute Arbeit geleistet. Fahrt zur Stadt. Gepackt. Etwas geruht, dann zur Abschiedsaudienz zum Präsidenten gefahren. An der Tür

94 „La Gazette de Saigon“ vom 3.1.1956.

wieder vom Protokollchef und vom diensthabenden Offizier empfangen. Nach wenigen Minuten des Wartens in das Arbeitszimmer des Präsidenten geführt, wo Hai gerade einige Unterschriften vorlegte. Diem kam mir freundlich lächelnd entgegen. Schönes Zimmer, beherrscht durch einen riesigen Schreibtisch und ein großes Lackbild. Wir plaudern. Er spricht kurz seine Bewunderung für Adenauer aus. Dann von den Spezialisten, auch er erwähnt Schacht. Dann Wirtschaftsprobleme. Als er von den Überseechinesen spricht, sage ich, dass Kuomintang⁹⁵ keine Alternative zum Kommunismus darstellt. Er stimmt zu. Das sei Vergangenheit, man habe überhaupt nie zukunftsreiche Ideen gehabt. Es sei ein Regime des Präsidenten gewesen. Diese Regime hätten große Gefahren, wie in Südamerika die Pronunciamientos⁹⁶ zeigten. Er habe diesen Zustand des Präsidentenregimes für sein Land nur als kurzen Übergang im Auge. Die Dinge würden sich bald ändern und echte demokratische Verhältnisse geschaffen. Ich werfe ein, dass aber eine Demokratie nur arbeiten kann, wenn sie eine autoritative Spitze hat. Er stimmt zu. Ich betrachte sein Gesicht. Nirgendwo Brutalität, oft lacht er. Nach gut einer halben Stunde ist die Audienz beendet. Er geleitet mich zum Ausgang und bittet mich, für Falkenhausen, Daniels und Frings⁹⁷ Post mitzunehmen. Einige Zeit gewartet. Durch die großen Bögen hat man einen Blick auf den regen Verkehr. Hai kommt und wir gehen in sein Büro. Er übergibt mir das Bild des Präsidenten mit liebenswürdiger Widmung. Ein anderes für Adenauer. Zum Flugplatz. Bald schon muss ich zur Maschine. Alle begleiten mich. Herzlicher Abschied. [...] Pünktlich starten wir. Saigon versinkt. Eine erlebnisreiche Reise hat ihren Abschluss gefunden. Viele Freunde gefunden, viel Interessantes erlebt. Eine neue Welt ging mir auf. Möge Gott es geben, dass ich nicht das letzte Mal hier war.

95 1912 in der Provinz Guangdong gegründete chinesische Partei. Sie errang 1927 die Macht auf dem Festland, musste sich aber nach dem gegen die Kommunisten verlorenen Bürgerkrieg 1949 unter Führung Chiang Kai-Sheks nach Taiwan zurückziehen, wo sie bis 1990 diktatorisch regierte.

96 Spanischer Begriff für Staatstriebe.

97 Dr. Josef Frings (1887–1978), 1942–1969 Erzbischof von Köln, 1945–1965 Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz, seit 1946 Kardinal.



1 Majonica (2. v. r.) während der beschriebenen Inspektionsreise (3./4.1.1956) durch mehrere Flüchtlingslager im Gefolge von Präsident Ngo Dinh Diem (m.)



2 Während des Besuchs der Flüchtlingslager: „Montagnards im Nationalkostüm. Wild aussehende Männer mit Speeren“. (3.1.1956)



3 Majonica beim Besuch der Offiziersschule Tuduc (21.1.1956): „Musste zum ersten Mal in meinem Leben eine Ehrenkompanie mit weißem Stahlhelm abschreiten“.



4 Father Raymond J. de Jaegher (l.), Präsident Ngo Dinh Diem (m.) und der chinesische Geschäftsmann Miao Yun-Tai (r.).



5 „Eine neue Welt ging mir auf“. Abschied von Saigon.